

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

Andresen, Carl – Denzler, Georg: Wörterbuch der Kirchengeschichte, Kösel-Verlag, München 1982, 650 S.

Mehrere Wörterbücher zur Geschichte existieren seit längerem, die sich in der Auswahl der Stichwörter zum Teil auch glücklich ergänzen, weil einerseits Sachthemen, andererseits Biographisches oder auch nur Definitorisches den Vorrang hat. Die beiden Herausgeber dieses neuartigen Wörterbuches der Kirchengeschichte sind zugleich auch dessen alleinige Autoren. Sie sehen ihre Aufgabe methodisch durch das „Wörterbuch zur Geschichte“ vorgezeichnet. Und sie wollen in ökumenischer Zusammenarbeit einem weiteren Personenkreis den Zugang zur kirchengeschichtlichen Fachsprache erleichtern. Wo dem Laien und in einigen Fällen vielleicht auch dem fachlich vorgebildeten Kirchenhistoriker unklare Begriffe erläutert werden, ist das Unternehmen als geglückt zu bezeichnen. Das bedeutet, daß die Kurzartikel von höchstens einer Seite in der Regel die gelungensten sind. Ein Schwierigkeit besteht im Zwang, sich nicht nur auf Stichwörter (wie beispielsweise Synesiskten oder Ligurianer, die wir willkürlich herausgreifen) beschränken zu können.

Das Lexikon möchte letztlich doch auch anspruchsvollere knappe Sachartikel, etwa über Aufklärung, Augsburgische Confession, Geschichtlichkeit der Kirche, Heidelberger Katechismus, Menschenrechte, Säkularisierung, Theologiegeschichte usw. bringen. Hier wird sofort deutlich, daß das Wörterbuch fließende Übergänge zu einem Sachlexikon aufweist, womit natürlich eine bedeutende Schwierigkeit gegeben ist.

Mancher Sachartikel bringt einfach zu wenig Information. Eklatant deutlich wird dies S. 240, S. 252, S. 395. Nicht selten hat die Information über den spezifisch katholischen Aspekt des behandelten Stichwortes einen Überhang. Verständlich ist das durchaus bei Begriffen, die alle mit der Entwicklung der alten und mittelalterlichen Kirche engstens zusammenhängen; man durchblättere z.B. die meisten unter dem Buchstaben K behandelten Begriffe. Aber auch bei Aufklärung, Publizistik, Theologiegeschichte oder Zweireichelehre wird der spezifisch reformatorische und neuzeitliche Beitrag zur Sache – und er wäre in jedem Falle wichtig – nicht deutlich.

Verwirrend ist die Kombination der östlichen Orthodoxie und der Orthodoxie in der nachreformatorischen Entwicklung unter dem einen Stichwort „Orthodoxie“ (S. 439 f.). Vergleicht man den Raum, der dem Stichwort Hermesianismus gewidmet wird, mit dem Begriff Säkularisierung, diese verstanden als Deutungskategorie, so wird man sich über den unverhältnismäßigen Aufwand für den ersten Artikel wundern.

Die kritischen Bemerkungen sollen nicht verwischen, daß ein großer Teil der Artikel gut informiert und z.T. auch einleuchtend gegliedert ist (z.B. Mystik, S. 417 f.). Die Literaturauswahl erscheint im allgemeinen auf ein vernünftiges Maß beschränkt; kleine Verwechslungen, z.B. zwischen den Druckorten Göttingen und Gütersloh (jeweils abgekürzt), sind verständlich. Die Literatur zu „Waldenser“ (S. 625) ist ergänzungsbedürftig; dasselbe gilt für den ohnehin problematischen Artikel Irvingianismus. Der S. 145 genannte G. Wünsch war nie Pfarrer in Frankfurt, sondern zu der Zeit, von der die Rede ist, Pfarrer in Meßkirch/Baden, schon vor 1931 in Marburg.

Bei einer vielleicht fälligen Ergänzung und Überarbeitung dieses über 700 Stichwortartikel enthaltenden Lexikons wünschte man sich z.B. eine breitere Berücksichtigung des vorbenediktinischen Mönchtums statt allzu reichlich eingebrachter Papst- und Konziliengeschichte, überhaupt, was den evangelischen Anteil anlangt, ein wenig mehr Aufmerksamkeit. Auf jeden Fall waren die Verfasser gut beraten, dieses Unternehmen zu wagen, wodurch auch Literaturbeschaffung in vielen Fällen erleichtert wird. An der

vorangestellten langen Liste der integrierten Stichworte wird deutlich, daß eine mehr die kritischen Punkte herausstellende Besprechung den instruktiven Wert dieses Buches, das sich im kontinuierlichen Gebrauch bewähren will, kaum angemessen betonen kann.

Saarbrücken

F.W. Kantzenbach

Klöcker, Michael und Magen, Ferdinand, Zur Erforschung der Kirchen- und Religionsgeschichte; Begriffliche Grundüberlegungen, Köln, dme 1981, 90 Seiten (paperback), DM 7,-.

In diesem Band versuchen die beiden Autoren über 72 Seiten vor allem mit einer Vielzahl von Zitaten begriffliche Grundüberlegungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte anzustellen, die für sie als Schwesterwissenschaften zu fungieren scheinen. Da sie selbst von dem einführenden Charakter (S. 1) und der Vorläufigkeit ihres Unternehmens sprechen, sollte man dieses Bändchen auch als einen solchen Versuch nehmen. Dies gilt ebenso für die auf 17 Seiten zusammengetragenen bibliographischen Hinweise, die doch ernsthafte Lücken vor allem auf dem Gebiet der Religionsgeschichte aufweisen und zum Teil wichtige Titel von E. Benz, K. Rudolph, H. Seiwert und anderen vermissen lassen, ganz davon abgesehen, daß auch die international geführte Diskussion um die immer noch modernen Klassiker der deutschen Religionswissenschaft, etwa J. Wach, R. Otto, G. Mensching, W. Schmidt und andere fast keinen Eingang in die hier dargebotenen Überlegungen finden, obwohl man weder ohne die Klassiker noch ohne die Diskussion um die Klassiker heute sinnvoll das Selbstverständnis der Religionswissenschaft/Religionsgeschichte darstellen kann. Das zeigt sich dann auch in einer gewissen Hilflosigkeit gegenüber den verschiedenen wissenschaftshistorischen und wissenschaftstheoretischen Selbstaussagen der Religionsgeschichte, die zum Teil in nicht kreuzungsfähige Gesamtzusammenhänge gestellt werden. Auch fehlt ein wirklich methodologischer, ja sachlicher Versuch, Religions- und Kirchengeschichte von ihren Aufgabenstellungen und Zielrichtungen her gegeneinander abzugrenzen. Dies liegt wohl vor allem an dem unterschwellig eingebrachten Religionsverständnis der Verfasser, das von starken christlichen Grundstrukturen vorgeprägt ist, das damit aber die Religionsgeschichte, wie viele theologisch bestimmte Versuche innerhalb dieser Disziplin zeigen, in eine Richtung weist, die den verstehend-interpretativen Umgang mit anderen religiösen Selbstverständnissen und ihre soziokulturelle Einbindung, sowie deren zugrundeliegende Denkstrukturen erschwert.

Dank gebührt den beiden Verfassern dennoch dafür, daß sie sich der Mühe unterzogen haben, einmal den Versuch zu machen, sowohl die Kirchengeschichte als auch die Religionsgeschichte in einen gesamthistorischen Zusammenhang hineinzustellen. In einer solchen Öffnung der Spezialgebiete liegen sicherlich für die Zukunft fruchtbare interdisziplinäre Möglichkeiten beschlossen, wozu dieses Heft doch auch wertvolle Anregungen zu geben vermag.

Marburg

Rainer Flasche

Geoffrey Barraclough, (Hg), Die Welt des Christentums. Kirche und Gesellschaft in zwei Jahrtausenden, München 1982, 336 S., 353 Abbildungen, davon 85 vierfarbige, 288 Fotografien, Zeichnungen und Karten, DM 164 geb. Die Übersetzung redigierte Franz Josef Schierse.

Zunächst nimmt die prachtvolle Ausstattung gefangen: eine Fülle bekannter und gern wiedergesehener Bilder und eine Menge künstlerisch hochwertiger, inhaltlich außergewöhnlicher wie merkwürdiger Darstellungen. Man freut sich des geschichtlichen Reichtums, der in dieser Auswahl ausgestellt wird, und wird zweifellos kräftig angeregt, sich mit ‚Geschichte‘ intensiv zu befassen, weil man sich neue weitere Kostbarkeiten versprechen kann. Den besseren „illustrierten Geschichtsbüchern“ wird dieses neue Werk